23 Der Optische Telegraf Nr. 50

*Teil eines kurzlebigen Fernmeldesystems*

Am 21.07.1832 erließ das Königreich Preußen die *Allerhöchste Kabinettsorder zum Bau einer Telegrafenverbindung von Berlin über Köln nach Koblenz*. In der Folge entstanden bis 1833 zunächst 61, ab 1842 dann 62 Telegrafenstationen auf einer Länge von rund 587 Kilometern. Die Station mit der Nummer 50 befand sich in einem turmartigen Gebäude in Flittard, dessen ursprüngliches Aussehen bis heute nahezu unverändert erhalten geblieben ist. Unkundigen Passanten gibt das Gebäude an der Egonstraße nicht selten Rätsel auf, wenn sie über der Plattform der ehemaligen Telegrafenstation einen senkrecht aufragenden Mast entdecken. Hierbei handelt es sich um einen 6,30 Meter hohen (generalsanierten) Signalmast mit drei beweglichen hölzernen Doppelarmen, den sogenannten Indikatoren. Durch die unterschiedlichen Stellungen dieser Indikatoren (Signalflügel) konnten insgesamt 4096 verschiedene Zeichen gebildet werden. Die Telegrafenstationen waren gleichzeitig Empfangs- und Sendeanlagen. Speziell ausgebildete Telegrafisten lasen mit Hilfe von Fernrohren codierte Informationen von einer Station ab und gaben sie an die nächste weiter. In der Praxis sah das so aus: Kam eine Nachricht aus Berlin, musste sie bis nach Flittard 49 Stationen überwinden. Der Telegraf Nr. 49 stand in Leverkusen-Schlebusch. War die Nachricht angekommen, wurde sie von hier zum Westwerk der Kirche St. Pantaleon weitergeleitet. Dort befand sich die Station Nr. 51, von der aus die Nachrichtenkette weiterlief, bis das Telegramm sein Ziel erreicht hatte. Das System funktionierte auf der Basis von Sichtkontakt, war also witterungsabhängig und mitunter sehr zeitaufwändig. Eine Depesche von 30 Worten benötigte für die Durchgabe von Berlin nach Köln ca. 90 Minuten.

Das 1794 vom Geheimen Postrat Carl Philipp Heinrich Pistor (1778 – 1847) erfundene Kommunikationssystem war zunächst ausschließlich staatlichen, vor allem militärischen Nachrichten vorbehalten. Doch die preußische Telegrafenlinie hielt sich nicht lange. Nach nur 16 Jahren Betrieb löste die elektronische Telegrafie das optische Telegrafensystem ab. Eine der letzten Staatsdepeschen aus Berlin per optischem Telegrafen war wohl auch eine der spektakulärsten. Sie wurde am 17. März 1848 um 17 Uhr abgeschickt und traf um 18:30 Uhr beim Regierungspräsidenten in Köln ein. Die Depesche hatte folgenden Wortlaut: „An drei Abenden zog der Pöbel in Trupps durch die Straßen. Die Bürgerschaft wirkte beunruhigt. Seit gestern ist alles ruhig und kein Zeichen der Erneuerung vorhanden.“38 Trotz der Geheimhaltung gelangte die Botschaft an die Öffentlichkeit und wurde von der Kölnischen Zeitung (Vorläufer des Kölner Stadt-Anzeigers) veröffentlicht. Am nächsten Tag brach in Berlin die Deutsche Revolution von 1848/49 aus!

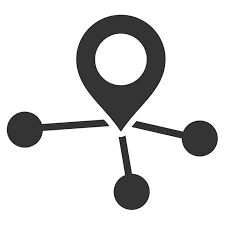
In seinem historischen Kriminalroman „Anschlag auf den Telegraphen“verknüpft der Autor Karl-Heinz Göttert dieses historische Großereignis mit der Ermordung des Flittarder Telegrafenwärters im Herbst 1847. Die Rahmenhandlung des Krimis verbindet historische Fakten mit anekdotischer Erzählform und vermittelt dem Leser viel Wissen über optische und elektrische Telegrafie, über Pressefreiheit, Wahlrecht und preußische Zensur.39

Die ehemalige Telegrafenstation Nr. 50 in Flittard war zeitweilig ein Museum. Heute wird das Gebäude als Wohnhaus genutzt und kann nur am Tag des offenen Denkmals besichtigt werden.

BILDER



***Egonstraße 152, 51061 Köln***

 ***Ähnliche Orte:*** *Telegrafenberg (Wahner Heide)*

***Ein Bild, das Puzzle, Küchenutensilien enthält.

KI-generierte Inhalte können fehlerhaft sein. Bürgerverein Flittard***

[*www.koeln*](http://www.koeln)*-flittard.de*